

תשפ"ב
2021/22
5782

Durch das jüdische Jahr
Terminplaner

Herausgegeben von
Irith Michelsohn und Paul Yuval Adam



„Durch das Jüdische Jahr 5782 – 2021/2022“ ist eine Koproduktion der Jüdischen Verlagsanstalt Berlin, GbR und des Patmos Verlags der Schwabenverlag AG, Ostfildern.

Die Abbildungen des Kalenders zeigen Fotografien rund um das neue Europäische Zentrum jüdischer Gelehrsamkeit in Potsdam. Der Umbau für die School of Jewish Theology und das Abraham Geiger Kolleg wurde von Rühnick Architekten, Berlin, vorgenommen.

Fotografien:

© Abraham Geiger Kolleg S. 30/31, 86/87, 98/99, 110/111, 144/145, 168/169

© Tobias Barniske S. 18/19, 52/52, 64/65, 76/77, 120/121, 132/133, 156/157

© Maro Niemann S. 192/193

© Jens Reichenbach S. 40/41

© Yemini Silversmiths, Jerusalem, S. 180/181

Alle Rechte vorbehalten

© 2021 Jüdische Verlagsanstalt Berlin, GbR

www.juedische-verlagsanstalt.de

und Verlagsgruppe Patmos in der Schwabenverlag AG, Ostfildern

www.patmos.de

Satz: Schwabenverlag AG, Ostfildern

Umschlagfoto: © Tobias Barniske

Herstellung: Schwabenverlag AG, Ostfildern

Druck: Finidr s. r. o., Český Těšín

Hergestellt in Tschechien

ISBN 978-3-8436-1309-5

תשפ"ב 2021/22 5782

Hinweise der Herausgeber

הבטחים ביי כהר־ציון לא־ימוט לעולם ישב:

Die auf den Ewigen vertrauen, sind wie der Berg Zion:
Er wankt nicht, steht immerdar.
(Psalm 125,1)

Im Jahr 2021 begeht Deutschland ein besonderes Jubiläum. Bereits im Jahr 321 sind Juden nachweislich in Deutschland erwähnt. Dies bedeutet, dass bereits im römischen Köln zu dieser Zeit eingewanderte Juden das Recht bzw. auch die Pflicht erhielten, öffentliche Ämter zu bekleiden. 1700 Jahre jüdische Geschichte auf „deutschem“ Boden, die selbst durch mittelalterliche Pogrome, Auswanderungen und die Katastrophe der Schoa nicht ausgelöscht wurde. Zahlreiche Veranstaltungen und Projekte finden trotz der Corona-Krise im ganzen Land teilweise digital statt. Unser Kalender ist kein Geschichtsbuch, daher ist hierüber an anderen Stellen zu berichten. In dieser Ausgabe erinnern wir an Musiker und Musikerinnen, die durch rechtzeitige Auswanderung der Deportation entkommen konnten. Viele wurden in den Lagern und an anderen Orten ermordet. Manche überlebten auf wunderbare Weise. Andere stammen von Überlebenden ab, die dann in Eretz Jisrael Fuß fassen konnten. Die Geschichte dieser Persönlichkeiten ist gut dokumentiert und kann auch im Internet nachrecherchiert werden. Besonders sei an Anita Lasker-Wallfisch erinnert, die im Mädchenorchester von Auschwitz arbeiten musste und mit ihrer Schwester Renate 1945 in Bergen-Belsen befreit wurde. Anlässlich des Interna-

tionalen Holocaust-Gedenktages am 27. Januar 2018 hielt sie im deutschen Bundestag die Gedenkansprache.

Auch in diesem Jahr steht über jeder Woche ein Psalmvers. Bekanntes und weniger Bekanntes ist hier zu finden. Vielleicht regt es dazu an, die Psalmen auch außerhalb des Synagogengebotes zu studieren. Die deutsche Übersetzung stammt von Rabbiner Ludwig Philippson. Wir danken dem Verlag Herder für die Möglichkeit, diese Texte zu veröffentlichen.

Die fotografischen Illustrationen zeigen in dieser Ausgabe Impressionen des neuen Domizils des Abraham Geiger Kollegs in Potsdam. Im März 2021 konnte der Umzug aus der Kantstraße in Charlottenburg in das Nordtorgebäude des Neuen Palais' abgeschlossen werden.

Sämtliche Toralesungen sind am entsprechenden Tag zu finden. Erst steht der vollständige, danach ist unter 3jhg. Zykl. der gedrittelte Abschnitt angegeben. Zunächst ist es bis 18.9.2022 noch der zweite, dann ab dem 2.10.2021, Schabbat Bereschit 5782 bis zum 8.10.2022, Schabbat ha'Asinu 5782 der dritte. Am 22.10.2022, Schabbat Bereschit 5783, beginnt es wieder mit dem ersten Lesesyklus. Teilweise abweichende Lesungen entsprechen wie angegeben dem sefardischen (sef.) Ritus. Ebenso gibt es gemäß dem liberalen, zeitgemäßen Verständnis (lib.) andere Lesetraditionen.

Das Jahr 5782 ist ein Jahr des Typs ז"ג. Rosch haSchana fällt auf einen Dienstag und der erste Tag Pessach auf einen Schabbat. Es handelt sich um ein reguläres jüdisches Schaltjahr mit 384 Tagen. Ab dem 8. Tag Pessach 5782, der auf einen Schabbat (23. April 2022) fällt, laufen die Paraschot des Diaspora- (Minhag chutz laAretz) und des Israellesesyklus' (Minhag Jisrael) auseinander, da es in Israel keinen 8. Tag Pessach gibt. Am 30. Juli 2022 wird daher in der Diaspora die Doppelsidra Matot-Masej und in Israel „nur“ Masej gelesen. Im weiteren Jahresverlauf sind die Lesungen in Israel und der Diaspora dann wieder gleich.

Der Kalender spiegelt die Vielfalt der Gemeinden im deutschen Sprachraum wider. Schabbat und jüdische Feiertage erscheinen mit den jeweils gültigen Zeiten für Beginn und Ende in Berlin, Frankfurt am Main, München, Wien und Zürich. Die Zeit für das Kerzenzünden ist mit 18 Minuten vor und für Hawdala mit 45 Minuten nach Sonnenuntergang angegeben. Weitere Orte sowie Erklärungen können Sie in der Encyclopedia Judaica oder anderen Nachschlagewerken sowie unter www.hebcal.com, www.myzmanim.com oder anderen Webseiten im Internet finden.

Es gibt zwei unterschiedliche Feiertagskalender. Minhag Jisrael, die Tradition, die im Land Israel entstanden ist. Sie folgt den in der Tora angegebenen Daten (außer Rosch haSchana). Hierfür steht die Abkürzung: min.jisr. Für die Diaspora, außerhalb Israels – chutz la'Arez gibt es die Tradition des zweiten Feiertages (außer Jom Kippur). Die Abkürzung hierfür lautet: min.chul. Auch für den 2. Tag Jontew (Jom Tow – Feiertag) werden die Zeiten für das Kerzenzünden und die Hawdala angegeben. Für diejenigen, die nur einen Tag halten (Tradition Erez Jisrael / Minhag Jisrael), ist die Hawdalazeit mit dem Kerzenzünden am Ende des 1. Tages angegeben.

Möge der Kalender „Durch das jüdische Jahr 5782“ für Sie alle ein Begleiter sein, um sich mit den verschiedenen Daten und Angaben zurechtzufinden. Gerne nehmen wir Anregungen Ihrerseits entgegen. Wir stellen auch mit der diesjährigen Ausgabe nicht den Anspruch auf Vollständigkeit.

Die Zusammenarbeit mit dem Patmos Verlag wird erfreulicherweise weitergeführt.

Wir wünschen ein gutes und süßes und gesundes neues Jahr 5782
שנה טובה ומתוקה!

Irith Michelsohn und Paul Yuval Adam
Enger im April 2021, Ijar 5781

Rabbiner Walter Homolka

Wer baut, der will bleiben

Zum neuen Europäischen Zentrum jüdischer Gelehrsamkeit in Potsdam

Das Wort „Heimat“ suche man vergeblich in jüdischen Lexika, sagte der Architekt Salomon Korn, Vorstandsvorsitzender der Jüdischen Gemeinde Frankfurt, im März 2018 in seinem Grußwort zur Tagung „Migration, Verlust und Utopie. Von der jüdischen Sehnsucht nach Heimat“. „Migration“ und „Verlust“ seien jedoch Teil der kulturellen DNA der jüdischen Gemeinschaft. Gerade deshalb gebe es, so Korn, eine originär jüdische Sehnsucht nach Heimat, Heinrich Heines Ausspruch von der Tora als „portatives Vaterland“ der Juden zitierend (Jüdische Allgemeine, 19. März 2018).

Mein Versuch, die Bedeutung des Nordtorgebäudes am Neuen Palais für die Ausbildung jüdischer Geistlicher zu ermessen, geht von dieser Vorgeschichte aus: der Utopie des Judentums in Deutschland nach der Aufklärung, gleichberechtigt und integriert zu sein und mit seiner Tradition auch Wertschätzung zu erfahren. Und der Erfahrung des Verlusts dieser Hoffnung: durch geistige und rassistische Ausgrenzung seit dem 19. Jahrhundert, durch Verfolgung und Ermordung in der Mitte des 20. Jahrhunderts. Im 21. Jahrhundert entsteht ein Ort jüdischer Gelehrsamkeit – in Potsdam, dem Inbegriff des Preußentums. Da, wo der jüdische Religionsphilosoph Moses Mendelssohn wohl im September 1771 von Friedrich dem Großen, einem Verächter alles Jüdischen, nicht empfangen wurde, werden jetzt Rabbiner und Kantoren auf ihre Aufgabe vorbereitet, das jüdische Erbe in die Zukunft zu tragen.

Angesichts und eingedenk des Verlusts, darf es da noch Träume geben? Die Vision einer Heimat für die Wissenschaft des Judentums heute? Fünfundsiebzig Jahre nach der Befreiung vom Nationalsozialismus verbinden sich in Potsdam jüdische Tradition und Erneuerung. Der Entwurf des Architektenbüros Rühnick verknüpft Denkmalschutz, Ästhetik und Zweckdienlichkeit in denkbar bester Weise. Uns ist dabei wichtig, dass die *School of Jewish Theology* und die beiden Rabbinerseminare auf dem Campus eine Synagoge als Herzstück haben. Der Gebäudekomplex ist quasi Stein gewordener Ausdruck der Wissenschaftspolitik und des Votums des Wissenschaftsrats aus dem Jahr 2010 und symbolisiert zugleich die damit gewünschte Öffnung der Theologien. Wie die Gründung der School im Wintersemester 2013 die Gleichstellung der Jüdischen Theologie mit der christlichen und der islamischen Theologie Wirklichkeit werden ließ, so macht dieses Europäische Zentrum jüdischer Gelehrsamkeit die Universität Potsdam zu einem einzigartigen Ort der Vielfalt und Begegnung.

Unsere Synagoge soll für alle Studierenden der Universität offen sein als Ort der Reflexion, Inspiration und Stille. Dazu trägt auch das Kunstwerk der koreanischen Künstlerin SEO an der Westseite des Gebetsraumes bei. Die Internationalität und Offenheit, die ein so wichtiges Merkmal unserer Rabbiner- und Kantorenausbildung ist, wird durch SEO und ihre Kunst noch einmal verstärkt. Die Kunst ermöglicht eine vertiefende Begegnung von Weltoffenheit und Dialog, von Religion und Säkularität, von Wissenschaft und Spiritualität. Das gilt in ähnlicher Weise auch für die Fassadengestaltung der benachbarten Orangerie, in der die *School of Jewish Theology* ihre Heimat findet. Das verfremdete biblische Motiv des Dornbusches, der Siegerentwurf von Eva Leitolf im Wettbewerb „Kunst am Bau“, regt zur Auseinandersetzung um Fragen des Glaubens an. Die Jüdische Theologie in Potsdam begreift sich in der Tradition des Jüdisch-theologischen Seminars in Breslau und der Hochschule für die Wissenschaft des Judentums in Berlin. Ismar Elbogen formulierte 1907 anlässlich des Einzugs der Lehranstalt für die Wissenschaft des Judentums in ihr neues Domizil in der Berliner Artilleriestraße 14: „Die Eröffnung des eigenen Heims bedeutet einen Wendepunkt in der Geschichte der Lehranstalt. Auf ihrem eigenen Boden steht sie in Zukunft fest begründet, es soll nunmehr an ihrem inneren Ausbau rüstig geschaffen werden, in ihren eigenen Räumen soll sie sich weit ausdehnen und frei entfalten. Ein neues Geschlecht hat den Bau errichtet, zu dem das alte den Grundstein gelegt, das Erbe der Vergangenheit ist ihm nicht ohne Anstrengung in den Schoß gefallen, es wird nicht ohne Mühe behauptet werden, der übernommene Besitz bedarf der Pflege und Sicherung, der Mehrung und Erweiterung.“ Es folgten 34 Jahre Utopie einer „Heimat“, dann machten die Nationalsozialisten dem ein Ende.

In Potsdam kann sich die Jüdische Theologie nun erstmals in voller Ausprägung zeigen: als akademisches Studienfach an einer staatlichen Universität, in Kooperation mit zwei Rabbinerseminaren. Dies geschieht im Bewusstsein des unendlichen Verlusts und des dramatischen Bruchs in unserer Geschichte. Die Universität Potsdam ist uns seit 1999 zum verlässlichen Partner geworden. Seitdem hegen wir die Vision, hier auch einen festen Standort zu errichten, der uns aus der Vorläufigkeit früherer Jahrzehnte zur Heimat werden kann. Unser neues Domizil schafft Präsenz. Diese Sichtbarkeit bedeutet aber auch große Verantwortung. Doch seien wir optimistisch. Oder um es mit Salomon Korn zu sagen: „Wer ein Haus baut, will bleiben, und wer bleiben will, erhofft sich Sicherheit“ (Salomon Korn).



EIN HAUS FÜR JÜDISCHE THEOLOGIE

AM NEUEN PALAIS POTSDAM



ABRAHAM
GEIGER
KOLLEG
מכון אברהם גייגר

Anne-Margarete Brenker
Walter Homolka (Hg.)

Ein Haus für Jüdische Theologie am Neuen Palais Potsdam

Architekturführer
ca. 152 Seiten | Geb. mit
zahlreichen Abbildungen
ISBN 978-3-8436-1272-2

1769 hat Carl von Gontard das Königliche Hofgärtnerhaus und die Orangerie am Neuen Palais Potsdam fertiggestellt. Dieses Ensemble wurde für das 1999 gegründete *Abraham Geiger Kolleg* an der Universität Potsdam umgebaut und saniert. Damit haben das erste Rabbinerseminar Europas nach der Schoa sowie die 2013 errichtete *School of Jewish Theology* und das konservative *Zacharias Frankel College* ihren Ort gefunden. Ein Architekturführer durch das neue Zentrum jüdischer Gelehrsamkeit in Potsdam.



PATMOS

**Auch im neuen Jahr wieder
den Überblick haben:**



5783

**Durch das jüdische Jahr
Kalender 2022/23**

Der Terminplaner

Format 9,5 x 17 cm,

mit ganzseitigen Abbildungen

€ 12,-

Erscheinungstermin III. Quartal 2022

Hiermit bestelle ich _____ Exemplare:

Name

Adresse

Unterschrift

Jüdische Verlagsanstalt Berlin

Postfach 264

D-32122 Enger

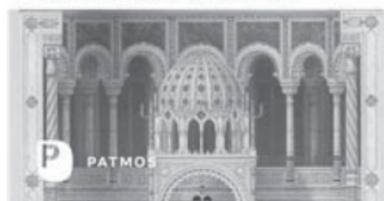
www.juedische-verlagsanstalt.de



WALTER HOMOLKA
HEINZ-PETER KATLEWSKI
HARTMUT BOMHOFF

Modern aus Tradition

250 JAHRE LIBERALES JUDENTUM



Walter Homolka,
Heinz-Peter Katlewski,
Hartmut Bomhoff

Modern aus Tradition

250 Jahre liberales Judentum
ca. 264 Seiten | Geb. mit
Schutzumschlag und
Leseband
Vierfarbig, mit zahlreichen
Abbildungen
ISBN 978-3-8436-1069-8

Vor 250 Jahren öffnete sich für das Judentum in deutschen Landen das Tor zur Gesamtgesellschaft. Moses Mendelssohn ergriff die Chance der Aufklärung. Es galt sich neu zu orientieren: Wie der Tradition treu bleiben und doch offen sein für die Moderne? Das Buch führt in Text und Bild anschaulich vor Augen, wie vielfältig sich das liberale Judentum seit der Aufklärung und nach der Schoa hierzulande zeigt: egalitär, zeitgemäß und offen für den Dialog. Es schildert damit einen wichtigen Teil von 1700 Jahren jüdischen Lebens in Deutschland.



PATMOS

Persönliche Daten

Name

Straße

PLZ/Ort

Tel

Fax

Mobil

Geschäftsanschrift

Tel

Fax

E-Mail

Reisepass-Nr.

Führerschein-Nr.

Krankenversicherung

Hausarzt

Zahnarzt

Wichtige Informationen

Im Falle eines Unfalls bitte benachrichtigen

August

אב/אלול Aw/Elul



Breslauer Forum
im Walter-Jacob-Gebäude

אב / אלול



31 So Der Ewige ist Stärke für sein Volk und ein Bollwerk des Heils für seinen Gesalbten.
3 (Psalm 28;8)

Sem Dresden – Komponist/Dirigent, gestorben in Den Haag 1957

1 Mo Schweizer Bundesfeier (CH)
4

2 Di Internationaler Gedenktag an den Völkermord/Porajmos an den Roma und Sinti
5 während der Zeit des Nationalsozialismus'

3 Mi Gedenktag an den Völkermord/Femizid an den Êzidinnen 2014
6

August



Do $\frac{4}{7}$

Fr $\frac{5}{8}$

Kerzenzünden
 Berlin: 20:33
 Frankfurt/Main: 20:43
 München: 20:26
 Wien: 20:07
 Zürich: 20:35

Schabbat Chason; Dewarim; Erew Tischa b'Aw

Dtn 1, 1–3, 22; (3jhg.Zykl.) 2, 31–3, 22;
 3. Haftara der Mahnung Jesaja 1, 1–27

Sa $\frac{6}{9}$

Geor Piatigorsky – Cellist, gestorben in Los Angeles 1976;
Max Rostal – Violinpädagoge, gestorben in Bern 1991

Lesung der Megillat Echa / Kinot

Fastenbeginn/Hawdala
 Berlin: 20:50/21:35
 Frankfurt/Main: 21:00/21:45
 München: 20:43/21:28
 Wien: 20:24/21:09
 Zürich: 20:52/21:37

7 So Gebt dem Ewigen, ihr Göttersöhne, gebt dem Ewigen Ehr' und Macht!
(Psalm 29;1)

10 **Tischa b'Aw**
Dtn 4,25–40; Haftara: Jeremia 8,13–9,23; Megillat Echa; Kinot;
Mincha: Ex32,11–14 & 34,1–10; Haftara: Jesaja 55,6–56,8

Fastenende
Berlin: 21:37
Frankfurt/Main: 21:44
München: 21:24
Wien: 21:05
Zürich: 21:33

8 Mo *Augsburger Hohes Friedensfest (D)*

11

9 Di

12

10 Mi

13

August



Do **11**
14

Internationaler Tag der Jugend
Tu b'Aw

Fr **12**
○ **15**

Kerzenzünden
Berlin: 20:20
Frankfurt/Main: 20:31
München: 20:14
Wien: 19:55
Zürich: 20:24

Schabbat Nachamu; Waetchanan
Dtn 3,23–711; (3jhg.Zykl.) 5,1–7,11;
1. Haftara des Trostes: Jesaja 40,1–26

Sa **13**
16

Hawdala
Berlin: 21:21
Frankfurt/Main: 21:33
München: 21:16
Wien: 20:57
Zürich: 21:26

14^{So} Des Ewigen Stimme erschallt mit Kraft, des Ewigen Stimme erschallt mit Pracht.
(Psalm 29;4)
17

Abraham Zvi Idelsohn – Chasan/Musikologe, gestorben in Johannesburg 1938

15^{Mo} Mariä Himmelfahrt
18

*Joseph Joachim – Geiger, gestorben in Berlin 1907;
Arthur Schnabel – Pianist, gestorben in Axenstein 1951*

16^{Di}
19

17^{Mi}
20

Sol Zim – Kantor/Komponist, geboren 1939

August



Do **18**
21

Erwin Schulhoff – Komponist, gestorben im Lager Wülzburg 1942

Fr **19**
ד **22**

Kerzenzünden
Berlin: 20:05
Frankfurt/Main: 20:18
München: 20:02
Wien: 19:43
Zürich: 20:12

Ekew; m'warchim haChodesch Elul
Dtn 7,12–11,25; (3jhg.Zykl.) 10,12–11,25;
2. Haftara des Trostes Jesaja 49,14–51,3

Sa **20**
23

Hawdala
Berlin: 21:06
Frankfurt/Main: 21:19
München: 21:03
Wien: 20:44
Zürich: 21:14

Ruth Poritzky – Sängerin/Komponistin, ermordet in Auschwitz 1942

21 So

Israelsonntag (D ev.)

Der Ewige möge seinem Volk Kraft geben, der Ewige möge sein Volk mit Frieden segnen!

(Psalm 29;11)

24

22 Mo

25

23 Di

Europäischer Gedenktag an die Opfer von Stalinismus und Nationalsozialismus

26

24 Mi

27

August



Do 25
28

Josef Tal – Komponist, gestorben in Jerusalem 2008

Fr 26
29

Kerzenzünden
Berlin: 19:50
Frankfurt/Main: 20:04
München: 19:49
Wien: 19:30
Zürich: 19:59

Rosch Chodesch Elul; Re'e

Dtn 11,26–16,17; (3jhg.Zykl.) 15,1–16,17;

Maftir: (2. Rolle) Num 28,9–15;

3. Haftara des Trostes: Jesaja 66,1–24

Sa 27
• 30

Hawdala
Berlin: 20:51
Frankfurt/Main: 21:05
München: 20:50
Wien: 20:44
Zürich: 21:01

28^{So}

Ich erhebe' dich, Ewiger, denn du hast mich heraufgezogen und lässt nicht meine Feinde über mich triumphieren. (Psalm 30;2)

1

Rosch Chodesch Elul

29^{Mo}

2

30^{Di}

3

31^{Mi}

4



Barbara Traub/Michael Blume

Wenn nicht wir, wer dann?

Ein Gespräch nach
1700 Jahren Jüdischen
Lebens in Deutschland
ca. 176 Seiten

Paperback

ISBN 978-3-8436-1312-5

Die jüdische Psychologin Barbara Traub und der protestantische Religionswissenschaftler Michael Blume schildern, welche kulturellen Impulse und jüdischen Persönlichkeiten sie besonders faszinieren, unter anderem Fanny und Felix Mendelssohn, Fanny Arnstein, Rahel Varnhagen, Max Liebermann, Sigmund Freud, Alfred Adler, Victor Frankl, Albert Einstein, Bertha Pappenheim, Rosa Luxemburg, Hannah Arendt, Jeanne Hersch, Martin Buber, Karl Popper. Ein Gespräch, das in eine gemeinsame Zukunft weist!



PATMOS